



Der Skadar-See am Ende der Klosterroute

Der Skadar-See und die Tiefebene von Podgorica

Der größte Binnensee des Balkans und seine saftig-grünen Ausläufer, die heiße und fruchtbare Tiefebene mit der quirligen Großstadt Podgorica und die heimeligen Auen der Zeta werden von den meisten Besuchern des Landes nur als Transitlandschaften wahrgenommen – hier ist Montenegro noch ganz bei sich.

Die Kontinentalregion Montenegros ist vom Küstenstreifen eigentlich nicht weit entfernt, aber die Gebirgszüge von Rumija, Lovćen und Orjen bilden einen wirksamen Sperrriegel zwischen Adria und Hinterland. So kommt es, dass nur wenige Kilometer hinter den brummenden Stränden von Ulcinj der Skadar-See beinahe völlig verlassen daliegt und vom Rummel Budvas im beschaulichen Rijeka Crnojevića so gar nichts mehr zu spüren ist – weiße Flecken auf der touristischen Karte eines dem Fremdenverkehr verschriebenen Landes. Das gilt auch für die Hauptstadt Podgorica, die für eine Stadtbesichtigung im herkömmlichen Sinn nicht in Frage kommt – dafür ist sie schlicht zu hässlich. Aber zwischen den ganzen Platten- und Repräsentationsbauten in typisch balkanischer Spielart haben die Einwohner einen ganz spezifischen Charme entwickelt, den kennenzulernen lohnt. Eine ganz andere Eigentümlichkeit, ebenfalls eine dezidiert balkanische, klebt an den Felsen am nordwestlichen Ende der Zeta-Ebene: Das bizarre Kloster Ostrog ist die wichtigste Pilgerstätte des serbisch-orthodoxen Glaubens. Ansonsten gibt es zwischen Nikšić und der albanischen Grenze vor allem eines: Landschaft von mild bis aufregend.

Orientierung: Wer nicht aus Kroatien eingereist ist und sich ausschließlich an der Küste aufhält, der passiert die Kontinentalregion Montenegros unweigerlich: Alle Wege führen nach Podgorica. Die Hauptverkehrswege aus Serbien und Bosnien sowie die Eisenbahnlinie nehmen alle den Weg durch die Hauptstadt. Am spektakulärsten nähert man sich dem Skadar-See und der Tiefebene allerdings auf Nebensträßchen von Süden über die sog. Klosteroute (s. u.).

Das Paradox eines unbereisten Reiselands bietet phantastische Optionen jenseits der ausgelatschten Pfade, zwingt aber auch zu Kompromissen und Bescheidenheit: Restaurants und Hotels finden sich hier – wenn überhaupt – nur als elementare Dienstleister, und die Infrastruktur bildet ziemlich genau den Stand der 60er Jahre ab. An diesen Einschränkungen muss sich aber nicht stören, wer die Gegend nur im Rahmen von Ausflügen erkundet – von vielen Küstenorten kein Problem. Vorteile eines kleinen Landes.

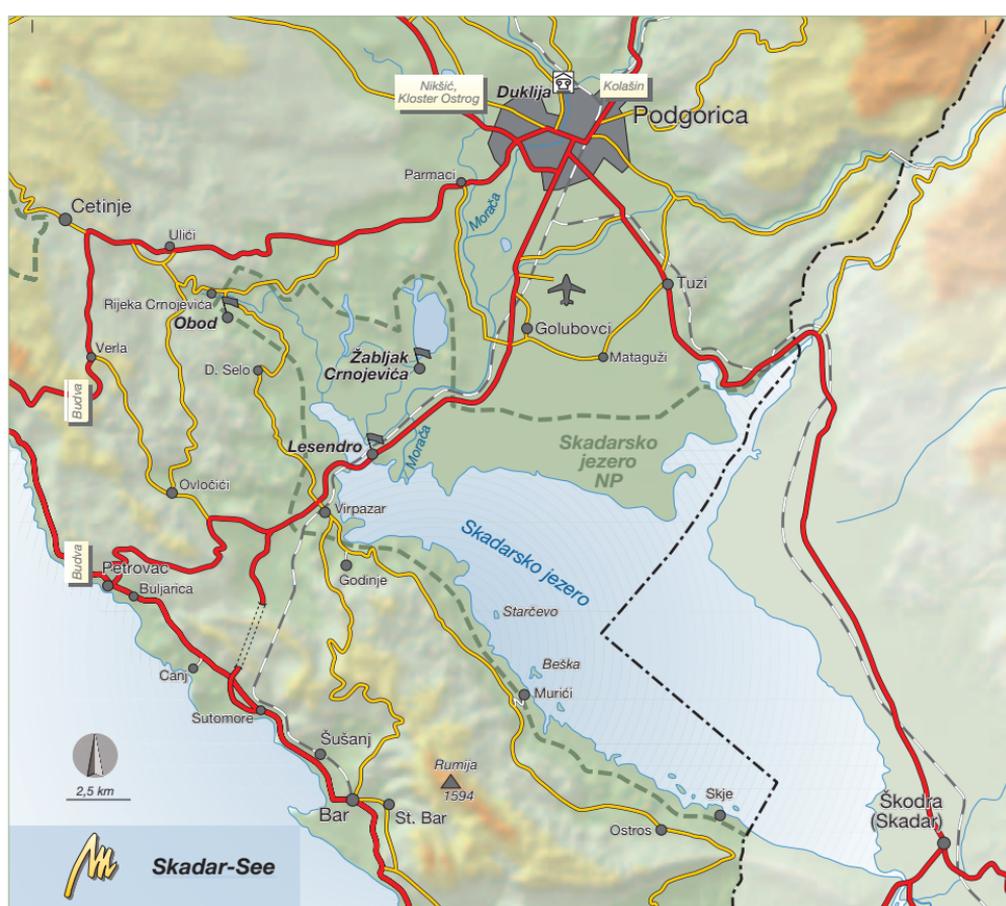
Der Skadar-See

Stellen Sie sich vor: eine Wasserfläche so groß wie der Bodensee, beständiger Wind bei strahlendem Sonnenschein – und kein einziges Boot, Surfbrett oder sonstiges Wasserfahrzeug! Der Skadar-See (Skadarsko Jezero), den sich Montenegro und Albanien im Verhältnis 2:1 teilen, ist tatsächlich noch ein unentdecktes Paradies.

Der je nach Jahreszeit und Niederschlag 370 bis 550 km² große See ist trotz der beiden in der Nähe liegenden Großstädten Podgorica und Skoder (Albanien) ein völlig intaktes Ökosystem mit enormer Artenvielfalt: Wahrscheinlich nirgendwo in Europa tummeln sich mehr Vogel- und Fischarten auf und unter der Wasseroberfläche als hier. Ornithologen zählen bislang 264 verschiedene geflügelte Spezies, darunter auch Europas nördlichste Kolonie Pelikane. 40 Fischarten kommen im See vor, ein deutliches Indiz für seine makellose Trinkwasserqualität. Gewährleistet wird dieser hohe Standard durch zahlreiche unterirdische Zuflüsse aus den umliegenden Gebirgen, ohne die der durchschnittlich nur 4 bis 6 m tiefe See im Sommer stark aufheizen und unweigerlich umkippen würde. Beim sehr empfehlenswerten, aber eigentlich nur in Murići und Skje (siehe S. 187) wirklich machbaren Bad im angenehm warmen Wasser kann man an vielen Stellen die kalten Quellen (sog. *oči*, wörtl. „Augen“ – Kanäle im löchrigen Karstgestein) deutlich spüren.

Die tiefste Stelle, ebenfalls in diesem Bereich, misst 92 m und ist der ergiebigste Spot für die Fischer am See. Die biologische und landschaftliche Einzigartigkeit

Mit dem **Besucherzentrum** auf der Halbinsel Vranjina gibt es jetzt zumindest eine zentrale Anlaufstelle für die Erkundung des großen, stillen Gewässers. Die Nationalparkverwaltung hat eine hübsche kleine Ausstellung zu Fauna, Flora und Kultur der Seelandschaft eingerichtet (3 €, erm. 1 €) und verkauft hier wichtigen Papierkram für den Urlaub am See: Sehr hilfreich nicht nur für Wanderer ist die detaillierte Karte des gesamten Nationalparks (4 €); kleine Nutzungseinschränkung: Nicht alles, was hier als Straße gekennzeichnet ist, lässt sich auch ohne Kettenantrieb problemlos befahren. Außerdem bekommen Angler hier ihre Lizenz zum Fischen (5 €/Tag). Geöffnet Mai bis August tägl. 8–18 Uhr, sonst bis 16 Uhr.



des Skadar-Sees ist seit 1983 mit dem Prädikat „Nationalpark“ unter besonderen Schutz gestellt.

Trotzdem spricht wenig dafür, dass sich das ruhige Leben in den kommenden Jahren beschleunigen wird. In den Vermarktungsstrategien der Tourismusplaner spielt der See nur in Sonntagsreden eine Rolle, echte Ambitionen sind am einsamen Südufer – das sumpfige Nordufer liegt auf albanischem Hoheitsgebiet – nur im Ansatz auszumachen. Die wenigen hier ansässigen Menschen leben entweder von der Landwirtschaft oder, beinahe ebenso traditionell, vom Schmuggel mit dem albanischen Nachbarn – über den See führt eine der bedeutsamsten Routen des illegalen Imports von, nun ja, Problemgütern. Der Schnellbootverkehr in Neumondnächten soll bemerkenswert sein ...

Entstanden ist der See, der in deutschsprachigen Publikationen oft auch als „Skutari-See“ geführt wird (womit die Einheimischen gar nichts anfangen können), nach der derzeit gängigsten Theorie etwa um das Jahr 1000, als sich ein Sumpfgbiet um die Bojana zu einer zusammenhängenden Wasserfläche auswuchs. Eine alternative Theorie geht davon aus, dass tektonische Verschiebungen hier eine Meeresbucht isoliert haben. Angeblich stehen auf dem Grund des Sees sogar noch Gebäude aus der Zeit vor der Flutung, und wie es sich für versunkene Städte gehört, soll gelegentlich das Läuten des Kirchturms zu hören sein ... Wie dem auch sei – fest steht,

dass der Skadar-See ein sehr junges Gewässer ist (unter den natürlichen großen Süßwasserreservoirs Europas ist es wahrscheinlich sogar das jüngste), und fest steht auch, dass spätestens 1233 genügend Wasser da war, um von einem See zu sprechen. In diesem Jahr nämlich errichteten die Herrscher des Tieflandes, die regierende Nemanja-Dynastie des frühserbischen Zeta-Staates, am südwestlichen Ufer bei Vranjina das Kloster Sv. Nikola und machten es zum Bischofssitz der neu gegründeten Diözese. Das war der Auftakt für eine ganze Serie von Klosterbauten um den Skadar-See, insgesamt neun Anlagen wurden im Verlauf des Mittelalters auf die kleinen Inseln am Südufer oder an die Steilhänge darüber gesetzt. In Anlehnung an das Klosterensemble auf dem heiligen Berg in Griechenland wird der See deswegen auch das „Athos der Zeta“ genannt. Nur wenige der meist sehr kleinen Klöster sind erhalten geblieben, denn der See lag oft auf der Hauptkampflinie im Dauerkonflikt mit den Türken. In der Zeit der türkischen Besetzung erlosch dann das monastische Leben vollends, erst nach der Gründung des Staats Montenegro 1878 kehrten die Mönche und Nonnen an manche Orte zurück.

Am Seeufer entlang

Die Tour führt über die sog. **Klosterroute**, eine der faszinierendsten Straßen in dem an landschaftlich aufregenden Straßen gewiss nicht armen Montenegro. Für den größtmöglichen Effekt sollte die Ost-West-Richtung gewählt werden, der Panoramablick hinter der letzten Kehre auf See, Bojana-Delta und Adria ist einfach unvergleichlich. Für die knapp 60 km lange Strecke von Ulcinj bis nach Virpazar braucht man ohne Stopps ca. zwei Stunden. Für unmotorisierte Urlauber – Extremradler einmal ausgenommen – ist dieser Ausflug ziemlich schwierig, manche Reisebüros in Ulcinj bieten aber Tagesausflüge mit dem Bus an. Die Gegend ist kaum bewohnt, die Straßenqualität dementsprechend herausfordernd, besonders Fahrer von Wohnmobilen müssen sich auf dem schmalen Weg auf trickreiche Passiermanöver einrichten und die Tassen im Schrank bruchsticher verkeilen.

Ostros

Die erste nennenswert größere Ansiedlung auf der Klosterroute ist das kleine Dorf Ostros, von dem aus der See allerdings nicht zu sehen ist. Hier leben fast ausschließlich Montenegriner albanischer Abstammung, ein deutlicher Indikator dafür ist die an prominenter Stelle in der Ortsmitte aufgestellte Büste des Nationalhelden *Gjergj Kastrioti Skenderbeu* – der Prinz aus dem 15. Jh. ist die mit Abstand wichtigste Figur in der albanischen Geschichte, und in jedem noch so kleinen Nest ist mindestens eine Straße oder öffentliche Einrichtung



Markttag in Ostros

nach ihm benannt. Ansonsten gibt es in Ostros nichts zu sehen – außer man kommt an einem Mittwoch. Dann nämlich ist von 8 bis 13 Uhr Markt, und aus den abgelegenen Weilern und Einsiedlerhöfen strömen die Bäuerinnen in Arbeitstracht herbei, um die Früchte, die sie dem kargen Boden abgerungen haben, zu verkaufen. Ostros hat sicher nicht den größten Markt in Montenegro, der stimmungsvollste aber sicherlich. Das bunte Spektakel wird mittlerweile sogar von Touristenbussen aus Ulcinj angefahren – bislang hat es der Authentizität aber nicht geschadet.

Murići und seine Inseln

Das ganz lange Westufer ist nur an zwei Orten wirklich zugänglich – und nur hier, in der Siedlung am Fuß der fast 1600 m hohen Rumija, existiert im Ansatz ein touristisches Angebot. Murići, genauer Donji Murići („das untere“, es gibt auch ein verlassenenes Gorni Murići) liegt ca. 250 Höhenmeter unterhalb der Straße, den Abzweig kann man leicht verpassen. Das Dorf wirkt eher zufällig an den steilen Hang gewürfelt und hat keinen Mittelpunkt und keine nennenswerte Infrastruktur – mehrmals in der Woche kommt ein Kleinlastwagen und verkauft das Nötigste. Den langen und sehr sauberen Strand muss man sich mit den Wäsche waschenden Frauen und den Eseln des Orts teilen – die Häuser und Kleinpflanzungen bekommen nämlich nur wenig Wasser aus einer höher gelegenen, sehr schwachen Quelle. Und wofür der riesige

Betonkai in den See hineingemauert worden ist, war auch nach mehrfachem Nachfragen nicht herauszubekommen.

Wenige hundert Meter vor Murići liegen einige *gorice* („Berglein“), die male- risch immergrünen Felsinseln des Skadar-Sees, im Wasser. Zur **Insel Beška** direkt gegenüber kann man noch bequem hinschwimmen oder mit der Luftmatratze hinüberpaddeln. Mit einem Paar Strandlatschen im Gepäck und etwas Vorsicht (neben den putzigen und harmlosen Karettschildkröten gibt es auch giftige Schlangen) kann man dann die Ruinen der Klosteranlage besichtigen. Die relativ große Kirche *Sv. Đorđe* wurde im späten 14. Jh. auf Betreiben der Fürstin Jelena Balšić erbaut, die kleine Marienkapelle daneben diente als Grabkirche der Gründerin aus dem mächtigen Clan der Balšići (Jelena war die Tochter des serbischen Prinzen Lazar, der der serbischen Urkatastrophe – der Schlacht auf dem Amselfeld – zum Opfer fiel).

Nur mit dem Boot zu erreichen ist die etwas weiter westlich liegende **Insel Starčev**, die ebenfalls ein Kloster beherbergt. Dieses allerdings ist noch bzw. wieder in



Waschtag in Murići



Inselknast

In einer Einbuchtung des Sees unterhalb von Godinje sieht man die Gefängnisinsel Grmožur mit ihrer Ruine aus weiß ausgebleichten Steinen auf der Wasseroberfläche leuchten. Errichtet wurde die Anlage auf dem 500 m² großen Felsen 1843 noch von den Türken, durch die Folgebeschlüsse des Berliner Kongresses fiel sie dann an Montenegro. Seit einem Erdbeben zu Beginn des 20. Jh. (nur in der Gegend um den Skadar-See) liegt die unregelmäßig vieleckige Anlage mit den gewaltigen Mauerstärken (bis zu 120 cm) in Trümmern und verlassen. Die Insel galt im Königreich Nikola I. als das „Alcatraz Montenegros“; nur Nichtschwimmer wurden auf dem wenige hundert Meter vom Ufer entfernt liegenden Fels inhaftiert. Die gleiche sportliche Nichteignung war Voraussetzung für das Wachpersonal, denn nach Regel 11 der Gefängnisordnung galt, dass bei gelungener Flucht eines Insassen der verantwortliche Gefängnisaufseher dessen Strafe bis zum Ende abzusetzen musste. Den heutigen Bewohnern wird sehr viel mehr Freizügigkeit eingeräumt: Grmožur ist ein Nistplatz für viele Vögel – manchmal kann man hier auch einen der raren Pelikane des Sees vor die Linse bekommen.

Grmožur wird von den Ausflugsbooten aus Virpazar passiert, aber selten direkt angesteuert, denn außer den Vögeln sind hier auch viele Giftschlangen hei-

misch. Gegebenfalls mit dem Bootsführer absprechen und einen Stock oder irgendetwas zum Klappern mitnehmen.

Betrieb: Der Einsiedlermönch Otac Grigorij (*otac* = Vater) lebt hier nur in Gesellschaft von Hühnern und Schildkröten. Die Anlage ist mit hohen Mauern eingefriedet, und ob Grigorij die Pforte öffnet, damit die Gäste einen Blick auf die Klosterkirche *Uspenju Bogorodice* werfen können, ist nicht prognostizierbar (Spaghettiträger-Top oder knappe Shorts sind keine gute Idee). Tut er es allerdings, stehen die Chancen nicht schlecht, von dem freundlichen Ingenieur in der Kutte (Grigorij war in seinem bürgerlichen Vorleben studierter Elektrotechniker) auf einen seiner selbstgebrannten Schnäpse oder – noch besser – seinen Kirschklikör eingeladen zu werden.

• **Essen/Übernachten/Ausflugsboote** **Izletište Murići**, am hinteren Ende des Strands am wackligen Bootssteg hat sich ein hübsches Ausflugsrestaurant etabliert. Es gibt die Fische des Sees in einfachen und schmackhaften Zubereitungen und die üblichen Fleischsnacks der Balkanküche. Bei Hasan Muratović laufen die Fäden im Dorf zusammen, er vermittelt Boote und Führer zu den vorgelagerten Inseln, der Tarif für 20 € für eine Rundfahrt (bei mehr Personen auch sehr viel weniger) ist ungefähr markt-

üblich und in dieser idyllischen, aber wirklich bettelarmen Gegend ein wichtiger Zuverdienst. Ohne serbische (oder albanische) Sprachkenntnisse können die Verhandlungen mit dem Bootsführer allerdings schwierig werden und einen Übersetzer werden Sie in Murići nicht finden (auch Grigorij, der Einsiedlermönch auf der Insel Starčevo, spricht keine Fremdsprache). Hasan vermietet auch zwei einfache Bungalows für 30 €. Camper können sich für 2,50 € niederlassen. ☎ 067-822205.